

Ort

Pfarrkirche St. Anton am Arlberg

Projektumfang

2 Rundbogenfenster im Vestibül, Höhe 1,20 m

2 Tondi in der Sakristei, ø 1 m

1 Langfenster am Nebeneingang, Höhe 7 m

Ausführungszeitraum

2012 bis 2014

Ausführende Werkstätte

Glasmalerei Peters, Paderborn, BRD

Farbglas Erzeugung

Glashütte Lamberts, Waldsassen, BRD

Kuratorin

Dr. Eva Jandl-Jörg, Salzburg

Künstlerin

Ulrike Stubenboeck, Telfs und St. Anton am Arlberg

DIE FARBGLASFENSTER DER PFARRKIRCHE ST. ANTON AM ARLBERG

Ulrike Stubenboeck

Die Pfarrkirche St. Anton am Arlberg wurde 1932 durch Clemens Holzmeister umgebaut und vergrößert: „Dieser Entwurf ist ein frühes Beispiel einer typologischen Denkmalpflege, wobei durch neue Elemente die alten zum Sprechen gebracht werden.“ (*Friedrich Achleitner*). Durch neue Elemente die alten zum Sprechen zu bringen - dies kann auch als Leitsatz für die Neugestaltung von Farbglasfenstern der Pfarrkirche St. Anton am Arlberg gelten. Im Zuge der Gesamtenovierung erhalten die bis dahin notverglasten Fenster des Vestibüls, der Sakristei und des Zuganges zum Nebeneingang neue Farbglasfenster. Den fünf Fenstern ist ihre starke Außenwirkung gemeinsam, während ihre Innenwirksamkeit vergleichsweise untergeordnet erscheint. Straßenseitig präsentieren sich die Fenster markant, die beiden den Haupteingang flankierenden Rundbogenfenster der Westfassade liegen sogar auf Augenhöhe. Aber auch die Ost- und die Südfassade werden durch die Fenster entscheidend akzentuiert. Im Kirchenschiff an sich sind die Fenster nicht sichtbar.

Auf dem eher ungewöhnlichen Merkmal der Trennung von Außen und Innen gründet das künstlerische Konzept der neuen Fenster. Es greift diese Zweiteilung in mehrfacher Hinsicht auf. Die Fenster setzen sich zusammen aus einer Innen- und einer Außenscheibe. Die Außenscheibe trägt das grafische Moment in Form einer Zeichnung, während die Innenscheibe das malerische Element formt. Eine Grafik aus verspiegelten, geschwungenen, platinfarbenen Linien strukturiert die im Auflicht dunklen Flächen. Die Außenwirkung greift in ihrer Anmutung zurück auf die Lineatur der traditionellen Bleiverglasung. Im Durchlicht jedoch erwachen die farbruhigen Flächen zum Leben. Die mundgeblasenen Überfanggläser, jede Scheibe ein Unikat und sorgsam gewählt, rufen eine beeindruckende Lichtwirkung hervor. Licht und Farbe - Lux et Color - prägen das malerische Erscheinungsbild. So nimmt die Innenscheibe in ihrer klaren und leuchtenden Primärfarbigkeit Bezug zur historischen Glasmalerei gotischer Kathedralen. Die Zweiteilung des technischen Aufbaues in Außen- und Innenscheibe findet ihren Widerhall in der Separierung der grafischen und der malerischen Darstellung auf je einer Scheibe. Aber erst im Erleben des Zusammenspiels beider Elemente und unter verschiedenen Lichtsituationen erschließt sich zur Gänze der Charakter der Farbglasfenster. Beide Scheiben gehen in ihrer visuellen Wahrnehmung eine Verbindung ein, analog zum Bestreben die Fenster in Synthese mit der historischen Bausubstanz und dennoch verortet in der Gegenwart zu gestalten.